

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 5 (1901)
Heft: 15-16

Artikel: Die Marktfahrt
Autor: Stegemann, Hermann
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-574995>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

⇒ Die Marktfahrt. ⇲

Novelle von Hermann Stegemann, Basel.

Nachdruck verboten.
Alle Rechte vorbehalten.

Es war Zeit. Sie schoben den Wagen mitten auf den weitläufigen Hof, über den das Abendlicht eine sanfte Röte goß. Zu Bergen häuften sich die Gemüse, die nun in den Wagen verstaut werden mußten. Der Flug der Schwalben ging dicht über das Kraut hin, wenn die weißbrüstigen Vögel um die hohe Scheuerbogen und sich zwitschernd über den Hof schnellen, um dann jählings an der Mauer hinaufzuschwirren und im roten Dämmerlicht des Abends zwischen schwarzen Dächern und hellbeglänzten Kirchthürnern zu verschwinden.

„Jetzt vermag's es allein. Komm eins nehmen für den Durst, Matthäus,“ rief vor eine der Burschen, die den Wagen in den Hof gesteuert hatten. Und er warf den Köhlkopf mit mächtigem Schwung auf das Gefährt, wo ihn das Liesele behende auffing.

„Ja, ja, 's ist recht. Geht nur, ich brauch euch nimmer, ihr Kreuzschwaben,“ spottete das Liesele und schaute von seinem hohen Standort verächtlich auf die Burschen, die beiden Brüder und den Matthäus herab.

„Läß das Fuchsen, du Magizmaidle,“ schrie der Toni; der Matthäus nagte an der Lippe.

„Fuchsen,“ rief das Mädchen und lachte, „kann man denn d' Hasen auch fuchsen!“ Und sie lachte, daß ihr Atem flog.

Plötzlich verstummte das Liesele. Es stand hochaufgerichtet, seine schlanke, kräftige Gestalt wuchs in den verglühenden Himmel. Über die Hofmauer hinweg konnte es auf die Straße schauen. Dort ging jemand dicht an die Gartenmauer geschmiegt, eine bekannte Bewegung mit dem Hute zu ihr herüber: Er war's. Da weckte sie plötzlich die Stimme des Matthäus.

„Tiens, Liesele, nimm das Gewächs, ich hilf dir noch fertig aufladen,“ sagte er langsam, wie bekommnis, und bot ihr den flachen Korb, gefüllt mit Mohrrüben, deren Kraut schwärzlich glänzte. Verwirrt, ohne sich zu bedenken, griff das Mädchen nach dem Korb und polsterte den Marktwagen mit den Büscheln. Er half ihm, sich über den Wagenkästen beugend und atmete schwer, als ihm Liesele's gelöstes Braunhaar die Stirn streifte.

„Liesele, sag, bist denn nicht zu stolz für die Arbeit, so 'ne Bauerntochter, wo Musik gelernt hat?“

„Ned' nicht so dummi daher,“ flüsterte sie und wußte doch kaum, was sie sagte, denn sie lauschte, ob



Ausstellung der allgemeinen Gewerbeschule Basel: Schreiner und Holzbildhauer.

der Verwegene nicht wieder durch das Pförtchen des Thores schleiche. Unruhig führten ihre Blicke über den dunklen Hof. Da stieß sie unversehens mit der Stirn an des Matthijs Krauskopf. „Du Tappi,“ rief sie und funkelte ihn aus bösen Augen an.

Er aber lachte verlegen. Und plötzlich, ehe sie wußte, wie ihr geschah, hatte er ihre Hände gefaßt, zog sie mit unwiderstehlicher Gewalt herab, daß sie auf Kraut und Gemüse in die Knie brach und flüsterte zärtlich: „Läß dir's wegnehmen mit einem Schmaß, das Weh-Weh.“

Aber jäh warf sie den hübschen Kopf zurück, und als er ihre Hand freigab, um den Arm um ihren Nacken zu legen, packte sie plötzlich den nächstbesten Kohlkopf, riß sich los, schnellte auf und schleuderte das gewaltige Geschoß auf ihn herab. Dumpf prallte die seltsame Kugel an die Brust des Matthijs und hüpfte weithin über den Hof, einzelne Blätter lösten sich, so

daß es
den Anschein
hatte,
als
flüchte
eine
Henne
mit
schlagenden
Flügeln
vor
Gefahr.
„Sacer
Nunde
dié“,
fluchte
der
Bursch,
„du bist
bigosch
kein“

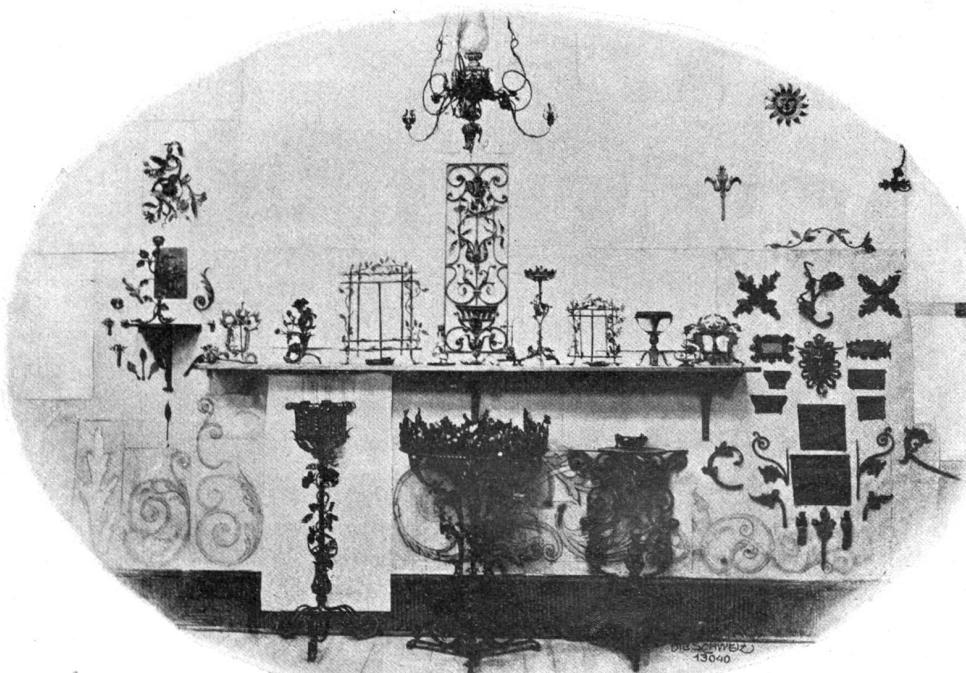


Ausstellung der allgemeinen Gewerbeschule Basel: Tapezierer.

von der Straße her klang das Geräusch heimkehrender Fabrikarbeiter, schlurfende Schritte, Murmeln und zuweilen ein lauterer Ruf. Da fuhr das Liesele zusammen. Das Pförtchen hatte sich bewegt, und nun huschte er keck hinzu, duckte sich hinter den Marktswagen und flüsterte: „Da bin ich, und jetzt sag', warum kommst

du nicht
zum
Rendez-
vous?“

Das
Liesele
bückte sich
über ihn,
deckte
ihn, da-
mit die
im Flur
ihn nicht
etwa
sähen und
hastete:
„Wenn's
auskäm,
Charles!
Der Va-
ter schläg
mich zu
Tod.“



Ausstellung der allgemeinen Gewerbeschule Basel: Kunstslosser.

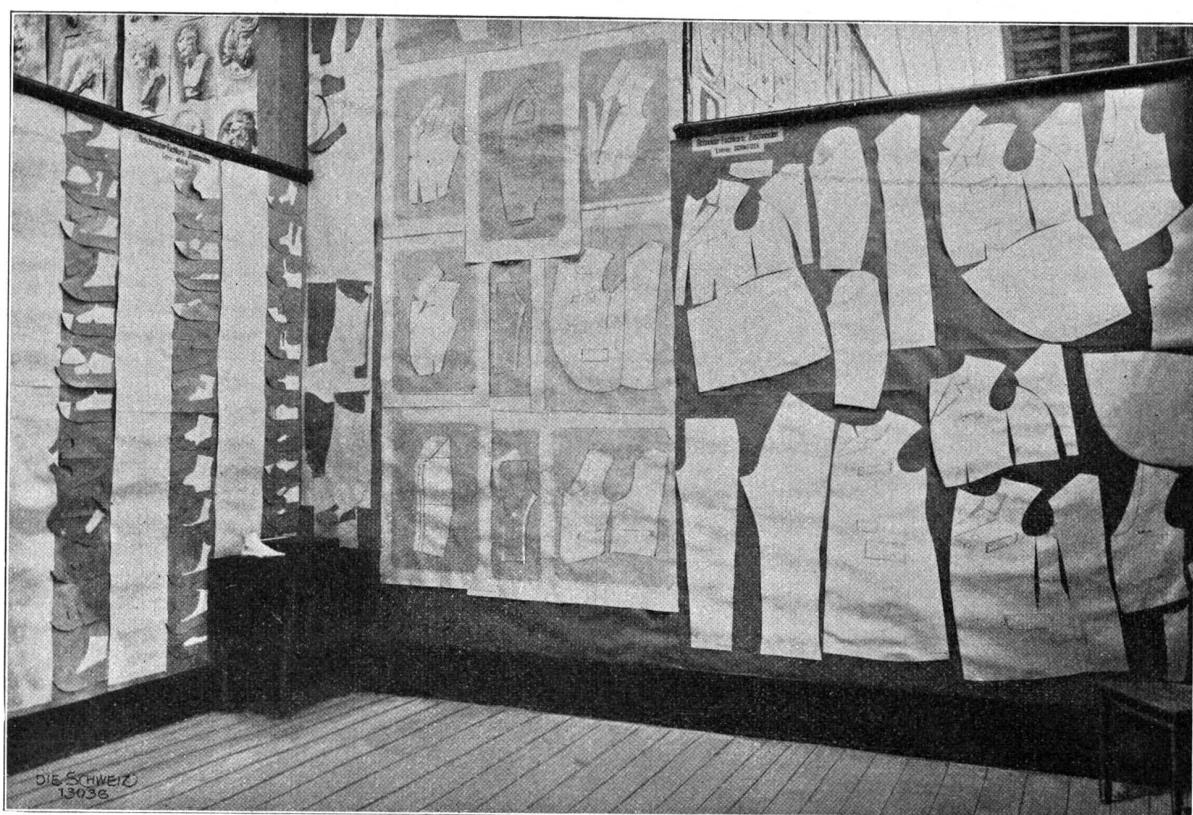
Stadtmausell, aber das sag ich dir, Liesele, wenn du mir die Nase eingeschlagen hättest mit deinem ungeschnittenen Sauerkraut, hernach hätt ich dir das Zu-Marktsahren versalzen.“

Dann drehte sich der Matthijs auf dem Absatz und ging ins Haus, ohne noch einen Blick an die trügige Jungfrau zu verschwenden.

Der Herbstabend war hereingebrochen, nur im Zenith noch zogen rote Lämmerwölckchen, über den Vogesen aber leuchtete ein grüner, klarer Himmel, der wie aus Glas gebildet schien. Auf dem Hofe fielen die Schatten dichter,

zum
Rendez-
vous?“

Das
Liesele
bückte sich
über ihn,
deckte
ihn, da-
mit die
im Flur
ihn nicht
etwa
sähen und
hastete:
„Wenn's
auskäm,
Charles!
Der Va-
ter schläg
mich zu
Tod.“



Ausstellung der allgemeinen Gewerbeschule Basel: Schuhmacher und Schneider.

„Le rustre,“ stieß er hervor und zog sie zu sich herab. Der Duft seiner schöngescheitelten Haare fäzelte Liesele's Nase.

„Tiens, du schmeckst *) aber gut,“ sagte es unwill-

*) riechst.

kürlich und ließ es geschehen, daß er sie auf die glatte Wange küßte.

Einen Augenblick war es ihr, als tanzte sie wieder mit ihm draußen zu Türkheim auf der Kälbe, wo sie ihn kennen gelernt und sein gewandtes Wesen, seine flotten Allüren ihre Eitelkeit bestochen hatten. Dann aber entwand sie sich ihm, drängte ihn zurück und befahl in entschiedenem Tone: „Va maintenant, sonst kommt noch einer von drinnen und hernach ist alles verspielt.“

„Es kommt niemand, Liesele. Ich war heut Mittag zwei Testamente machen mit dem patron. Geld, viel Geld, und das hat mir auf die Nerven gegeben. Tu sais, un clerc, c'est un homme de goût — mais millionaire ou capitaliste — oh non!“

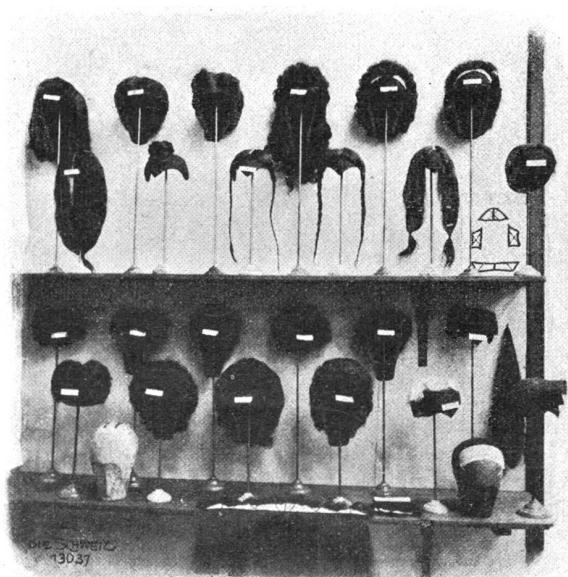
So sprach er mit gemachter Ironie und suchte sie abermals zu umfassen.

„So geh' doch, Charles, oder willst du vielleicht mitfahren auf Mülhausen?“

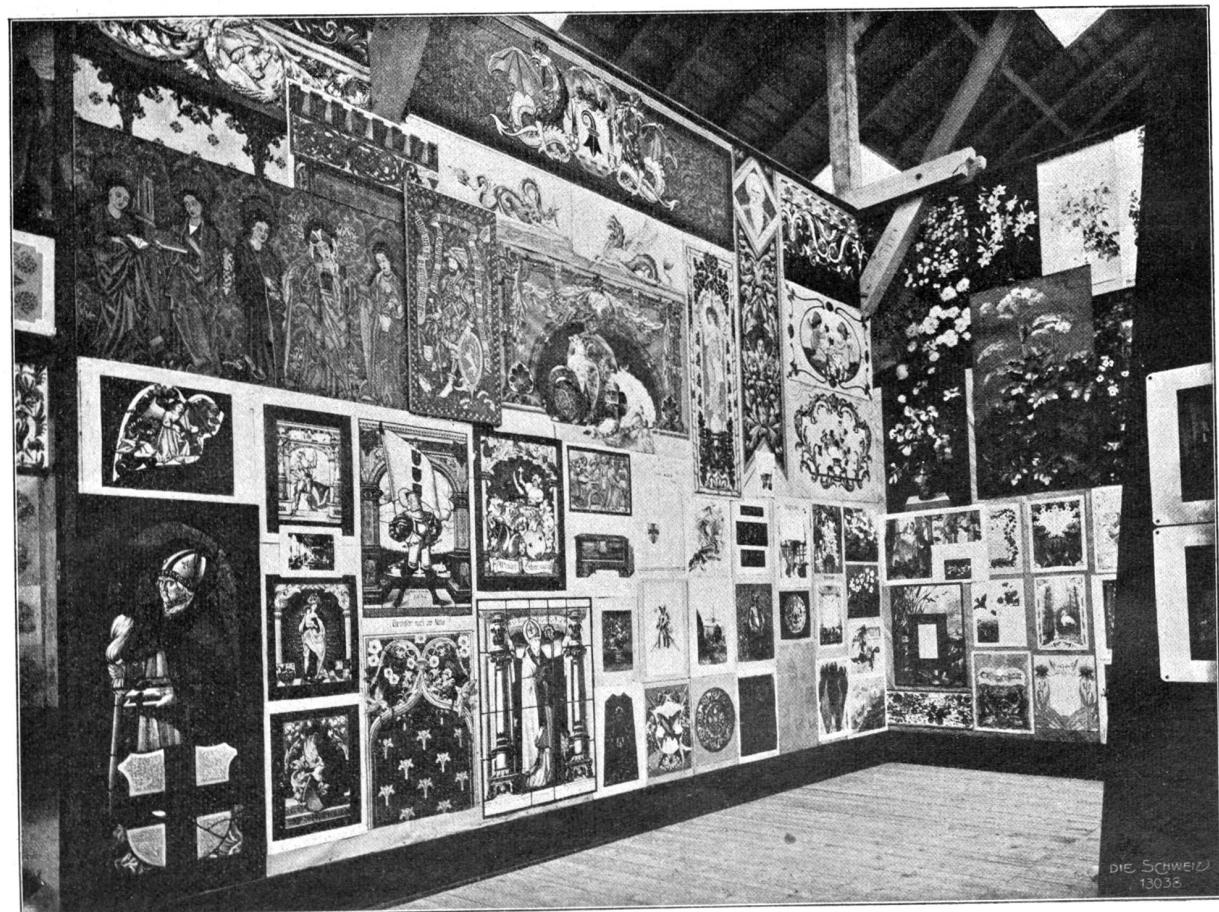
„O, das wäre noch nicht das letzte, mit dir, im Wagen, unter der großen couverture. Je t'aimerais bien, Lisette,“ murmelte er, sentimental werdend.

Liesele antwortete mit leisem Spott: „Das glaub' ich, aber die Mutter, die thät uns mit der Geizel dafür. Und dann wär's fertig mit deinem Französisch.“

Und darüber mußte sie so herzlich in sich hinein-



Ausstellung der allgemeinen Gewerbeschule Basel: Perfumiers.



Ausstellung der allgemeinen Gewerbeschule Basel: Modellstreifen, Aquarellstreifen und Dekorationsmalen.



Weibliche Abteilung.



Atelier des Herrn Wagen, Maler, Lehrer an der allgemeinen Gewerbeschule in Basel.

sachen, daß der Druck ihrer Arme nachließ. Charles gewann ihr sofort den Vorteil ab, schob den Fuß in die Radspeichen und saß plötzlich neben ihr im Wagen. Sein Hut war ihm entfallen, aber er hatte nicht acht darauf und suchte den Augenblick zu nutzen, die Überlistete mit Liebkosungen und lecker Künsten überschüttend. Doch Liseles Überraschung war schnell verflogen, und ehe der Notariatschreiber sich dessen versah, packte ihn das kräftige Mädchen, rang ihn nieder und hielt ihn fest. Der Länge nach lag er im Gemüse, zwischen Zwiebeln und Rüben, und Rotkraut und Petersilie purzelte auf seinen duftenden Scheitel.

Ein heller Jungfernzorn war über das Lisele gekommen, und es schüttelte ihn und keuchte: „Du willst mich meistern, du?“

Da fiel ein gelber Lichtschein auf den Hof und laute Stimmen riefen. Und das Mädchen fuhr verstört in die Höhe und sah die Brüder und die Mutter und den Matthias aus dem Haus treten und die Sturmlaternen in alle Winkel blicken. Charles zuckte empor, aber hastig drückte sie ihn nieder.

„Lieg still. Das ist unsere einzige Chance.“

Und heftig raffte sie, was sie von Gemüsen neben sich erreichen konnte, und deckte ihn zu.

Er lag und atmete mühsam.

„Du hast dir Zeit gelassen, Lisele,“ brummte die Mutter, die schon in ihr großes, wollenes Tuch eingewickelt war und die Hände an dem heißen Kaffeekrug wärmte. „Da nimm den Kaffee und versorg ihn.“

Dann kamen sie mit den Reifen, und schließlich stieg der Matthias in den Wagen und sie zogen die Leinwandhülle über das Eisengerüst. Da stand der Marktswagen als hochrüdiges, weißhäutiges Ungetüm im Lichtschein, und der Gaul ließ sich willig einspannen, das Hofthor wurde geöffnet, die Mutter fuhr noch einmal in den Geldsack, den sie im Unterrock eingenäht hatte, schüttelte die Scheidemünzen, um sich zu vergewissern, daß sie nichts vergessen, dann schickte sie sich an, ins Innere des Wagens zu kriechen.

„He, Matthias, mach, daß du heraus kommst!“ rief sie. Der Matthias nestelte noch an der Leinwand. Dicht neben ihm ging Liseles bekommener Atem.

„Was ist? Bin ich auf den Fuß trampst?“ fragte er, denn ein unterdrückter Ausruf des Schmerzes war laut geworden.

„Nein, ja, aber es macht nichts,“ stotterte das Mädchen und drängte ihn hinaus. Da fasste er ihren Arm, ihren Kopf und küßte sie. Schnell, kaum daß er darüber einen Atemzug that, aber Mund hatte auf Mund geruht. Kein Schlag, keine Antwort strafte ihn. Wie gelähmt ließ das Mädchen diesmal seine Kühnheit über sich ergehen, und nun schwang er sich über das Rad

und die Deichsel auf die Erde, und die breite Gestalt der Bäuerin erschien, sank auf den Sitz, griff Zügel und Peitsche und rief: „Hü, Joli!“

Als der Wagen die Straße erreichte, kamen schon andere Marktfuhren die Krautstraße herauf. Langsam gingen die Gämle, die Laternen schaukelten, und der Zug kroch dahin auf der Baslerstraße, in die Nacht hinein, dem Mühlhäuser Markt zu.

„Wo hockst denn du heut? Komm da vorn her!“ befahl die Mutter. Da löste das Mädchen die Hand aus den kalten Fingern des Gefangen, der den Arm und das Gesicht aus dem Grünzeug gewühlt hatte und setzte sich neben die Mutter. Im Laternenlicht sah es vor sich den Joli, auf dessen Rücken das Geschirr tanzte, den Wagen, der ihnen vorausfuhr, die spärlich belaubten Bäume an der Landstraße und den weißen Dunst, der über die Wiesen strich. Die letzten Häuser blieben zurück, die Nebtgärten machten den Altkern Platz, und nun erschien in der Ferne die schwarze Linie, die den Lauf der Ill bezeichnete, dahinter lag eine Wolkenwand und gestaltloses Dunkel. Das Lisele wußte keinen klaren Gedanken zu fassen. Zorn und Angst, Scham und zuweilen sogar ein krampfhafter Lachfitzel faszen in seiner Brust. Endlich fägte es sich ein Herz, zuckte ein paar Mal auf dem Bänklein hin und her, und als die Mutter sich nicht rührte, sondern ihren Schüttelschlaf weiter zu schlummern schien, da schlug es die Beine schnell über den Sitz und glitt ins kühle Kraut.

Und da fand seine tastende Hand auch etwas anderes, offenbar das Gesicht des Charles. Ganz kalt waren seine Backen, er hat ihr leid.

„Lisele, laß mich hinaus,“ flüsterte er.

„Still! Wir sind ja mitten auf der Landstraße. Und die Mutter! Du mußt an ihr vorbei.“

„Auf der Landstraße. In der Campagne, mitten in der Nacht,“ stöhnte er und suchte einen Blick ins Freie zu werfen. Da that die Mutter einen lauten Schnarcher, und wie vom Blitz getroffen fuhren sie auseinander.

Aber gerade ihre Haft verriet sie. Der Clerc riß die Krautköpfe über den Haufen, und das Mädchen prallte an die Mutter, Rücken an Rücken. Der Stoß war heftig, und im Nu saß die Schläferin vor ihrer Bank im Stroh, zwischen dem Kaffeekrug und der großen Wärmlasche.

„He, he, Lisele, er reißt mir durch die Finger,“ schrie sie jäh aus dem Schlaf geschreckt und ruckte an den Zügen, daß der alte Marktgaul, der seines Weges gekrochen war, entsezt in Trab fiel und mit der Nase in den Vorderwagen rannte. Und dem Beispiel folgend, setzte sich der folgende und der zweitnächste, der dritte und vierte Wagen, die ganze Karawane in

Trab und eine zeitlang rasselten die Ketten, hedderten die Räder und schrien die Marktweiber, daß die nächtige Landschaft im hellen Aufruhr schien.

Das Liesele aber hatte sich hastig aufgerafft, zog und zerrte die Mutter in die Höhe und stammelte verwirrt: „Nein, nein, Mutter, er ist nicht fort, er hockt noch da hinten.“

„Wer, wo? Bist denn du mit dem lezzen Bein aus dem Bett heut morgen? Oder hast du mit dem Toni geschöpplet? Hast du deine Mutter am End gar vom Bank geschupft? Du wild's Huhn du!“ Wie ein Regensturz ging es auf das Liesele nieder. Aber das hat gute Wirkung. Auf einmal schlug sein Herz ganz ruhig, es zuckte nur unwillkürlich mit dem Arm, um etwa den Kopf zu schützen, dann sagte es: „Nein, Mutter. Ich mein den Charles. Da hinten hockt er. Wir müssen ihn herauslassen, sonst findet er nicht mehr heim.“

Einen Augenblick saß die Bäurin wie erstarrt. Und das Liesele konnte nicht anders, es fühlte den Lachfizel in die Kehle steigen, als es im unsteten Laternenschein das Gesicht der Mutter vor sich sah, blöd das Auge, den Mund halb geöffnet und umrahmt von dem gestrichenen Kopftuch.

Aber zum Lachen kam es nicht, denn plötzlich rutschte etwas den Gemüseberg herab, und der Liebhaber lag neben ihnen im Stroh und stotterte: „Sind mir nicht bös, Madame, ich halt's nimmer aus dort hinten. Et je l'aime, votre fille, pour sûr, je l'aime.“

Dann das Bekennnis. Bald er, bald das Liesele, aber stets schwächte das Mädchen seine Beteuerungen ab, und als die Mutter immer noch starr von einem zum andern blickte, so nahe, Aug in Auge, daß sie in dem engen Raum beinahe mit den Köpfen aneinanderstießen, da sagte das Mädchen endlich zornig: „Jetzt schweig endlich. Du bist nicht der Notari.“

Doch kaum war das Wort gesprochen, das dem Mädchen das Herz erleichtert hatte, da kam Leben in die Mutter, und ehe sich das Liesele des Unglücks versah, hatte es einen Käzenkopf erhalten, daß ihm das Feuer aus den Augen flog und das dicke, braune Haar über den Nacken hinunterrollte.

„So, das ist für dich, für den Anfang,“ schnaufte die Mutter, „und jetzt zu dem Fink da.“

„Sapristi, die thut wie ein Leu,“ stieß der Bedrohte hervor und rettete, so gut er konnte.

Sie packte ihn an den Aufschlägen seines Rockes, unbekümmert um Bügel und Gaul, zog ihn dicht heran und fragte: „Ist etwas gegangen mit dem Maidle?“

Aber ehe er antworten konnte, erhob sich das Liesele und sprach: „Nein, Mutter, so wahr als ichs Leben hab.“

Die Augen der Mutter sahen noch einmal prüfend in die blassen Gesichter, dann ließ sie den Sündler los, rückte nach rechts, daß Platz wurde und befahl: „Marisch, links übers Bord, wo keine Vaterne brennt.“

Er zauderte noch einen Augenblick, dann kletterte er hinaus und tauchte ungesehen in die Finsternis. Weiter mahlten die Räder, in die Nacht hinein zog der Marktross nach Mülhausen, und der Joli ging gemessen im Bügel. Eine Weile schwieg die Mutter, dann drückte sie der Tochter Leitseil und Peitsche in die Hand.

„Tiens, fahr zu. Ich muß ein' Kaffee haben und eins schlafen. Und als sie sich eingeschenkt hatte, lachte sie verächtlich über die Tasse weg und sagte: „So ein Schneider! Der letzte Ochsenknecht wäre mir lieber.“

Heiß stieg es dem Liesele in die Backen. Es biß sich auf die Lippen und atmete schwer. Ein heftiger Groll gegen den Clerc war in ihr. Möchte er heimlaufen zwei Stunden weit! Und sie starrte mit gerunzelten Brauen auf den Joli, dessen Rücken im Lichtschein glänzte.

Die Mutter war schon im Einschlafen, da sagte das Liesele mit seltsam belegter Stimme: „Zwischen uns zwei ist es aus.“

„Da kannst du den lieben Herrgott drauf nehmen,“ antwortete die Mutter gähnend und fuhr unwillkürlich mit der Faust aus der Pferdedecke. Dann schlief sie ein, und die Tochter saß still auf dem engen Bänklein. Plötzlich that das Liesele einen Seufzer, und alsbald spürte es ein Brennen auf seinen Lippen.

„Dem Matthiisle sein Schnau;“ fuhr es ihm durch den Kopf, und auf einmal schwoll ihm das Herz, ging eine wilde Kraft durch seine Glieder, es richtete sich auf, streckte den Arm mit der Geizel aus dem Wagen und that einen lauten Peitschenknall in die Nacht hinaus. Es klang wie ein Pistolenchuß und war auch einer, denn er hatte den Clerc, Monsieur Charles, in Lieseles Herzen über den Häusen geschossen.





Der „Letziturm“ bei der obersten Rheinfähre in Basel. (Auf Grossbasler Seite).
Originalzeichnung von Jakob Billeter, Basel.